

KULTURlandschaft in Westfalen **Fakten – Ansprüche – Szenarien**

Fachtagung der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- Baukultur in Westfalen

am 19. und 20. September 2013 im LWL-Landeshaus in Münster

Podiumsdiskussion 1 **KULTURlandschaft(en) und Landwirtschaft – Naturschutz**

Verfasser

Bernd Milde
Referat Städtebau und Landschaftskultur
LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

Kontakt

LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstr.15
48147 Münster
Tel.: 0251 - 591 - 4036
E-Mail: dlbw@lwl.org

Fachtagung KULTURlandschaft in Westfalen

Fakten – Ansprüche – Szenarien

Podium 1 am 19.09.2013

KULTURlandschaft(en) und Landwirtschaft – Naturschutz

Diskutierende: Wilhelm Brüggemeier (Vizepräsident des Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverbandes), Ulrike Biedermann (Landesanstalt Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW, LANUV), Josef Tumbrinck (Landesvorsitzender des NABU-NRW, Naturschutzbund Deutschland).
Moderation: Bernd Milde (LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen)

Kernthesen zur Frage „In welcher Landschaft leben wir?“

Wilhelm Brüggemeier

Wir leben in Westfalen in einer alten Kulturlandschaft. Begünstigt durch das gemäßigte Klima und die oft guten Böden haben unsere Vorfahren seit der Steinzeit hier gesiedelt und ihre Fußabdrücke hinterlassen. Jäger, Sammler, Bauern, Handwerker, Bergleute und Händler haben Strukturen geschaffen, die in der Landschaft sichtbar sind. Dörfer und Einzelgehöfte, Städte und Gewerbegebiete, verbunden über Wege, Straßen, Schienen oder Wasserwege sind eingebettet in eine vielfältige Landschaft. Knapp 50 % der Fläche Westfalen-Lippes nimmt die landwirtschaftliche Nutzfläche ein. Davon sind etwa 70 % Ackerland und 30% Grünland. Rund 30 % sind Wald, Wasserflächen und Ödland. Die restlichen 20 % werden von Siedlungs- und Gewerbeflächen sowie von Verkehrswegen in Anspruch genommen.

Ulrike Biedermann

Landschaft ist Ausdruck der unterschiedlichen regionsspezifischen Naturausstattung und ein Spiegelbild der ökonomischen und kulturellen Entwicklungen der Gesellschaft. Das Zusammenspiel aus natürlichen und kulturellen Strukturen spiegelt die Geschichtlichkeit einer Landschaft und prägt ihre charakteristische Eigenart, Vielfalt und Schönheit. Die Landwirtschaft hat eine entscheidende Rolle für einen Großteil unserer Umwelt und für die Gestaltung von Landschaft. Während sich früher die Landbewirtschaftung an den naturräumlichen Gegebenheiten ausrichtete und damit charakteristische Landschaften mit angepasstem Artenspektrum schuf, ist heute die Landbewirtschaftung zunehmend von industrialisierten Prozessen und einer fortschreitenden Intensivierung gekennzeichnet und führt damit zur Vereinheitlichung der Landschaft. Landschaft dient nicht nur zur Nahrungs- und Futtermittelproduktion sondern auch der Erzeugung von Energiepflanzen. Das Landschaftsbild wird in einigen Regionen in NRW (z.B. Haarstrang, Paderborner Hochfläche) stark durch Windenergieanlagen überprägt. Kulturhistorische Landbewirtschaftung wie extensive Grünlandnutzung findet überwiegend nur in Naturschutzgebieten bzw. auf Vertragsnaturschutzflächen und in landwirtschaftlichen Ungunstlagen ihren Raum. Für den Naturschutz wertvolle Flächen wie Ackerbrachen und Grünland sind stark im Rückgang begriffen, insbesondere in ehemals typischen Grünlandregionen wie dem Münsterland. Die Entwicklung im Bereich der natürlichen Biodiversität und insbesondere im Artenschutz ist in der Agrarlandschaft alarmierend. Die verschiedenen Instrumente und Strategien des Naturschutzes und der Landschaftspflege wie NATURA 2000, Biodiversitätsstrategie, Landschaftsplanung, Biotopverbund, Schutzgebiete oder Vertragsnaturschutzmaßnahmen können bisher den Le-

bensraum- und Artenschwund insbesondere im Bereich der Offenlandes nicht zufriedenstellend aufhalten. Finanzmittel für Agrarumweltmaßnahmen und Vertragsnaturschutzmaßnahmen sollen die genetische Vielfalt und Vielfalt von Lebensräumen und Arten erhalten. Naturschutz und Landwirtschaft kooperieren in verschiedenen Themenfeldern.

Josef Tumbrinck

Erdgeschichtlich leben wir nach Ende der Eiszeit in einer noch ganz „jungen“ sich entwickelnden Landschaft, die der Mensch zu 100% im Vergleich zu einem Zustand ohne den Menschen überformt hat = Kulturlandschaft. Dabei hat sich der Zustand einer artenreichen Kulturlandschaft innerhalb eines Jahrhunderts zu einer immer arten- und individuenärmeren Kulturlandschaft entwickelt.

Kernthesen zur Frage „In welcher Landschaft wollen wir leben?“**Wilhelm Brüggemeier**

Umfang und Geschwindigkeit der Versiegelung hat in den letzten 50 Jahren extrem zugenommen. Pro Tag werden in NRW 15 ha, in Westfalen ca. 7,5 ha, versiegelt. Dies kann in unserer Landschaft nicht toleriert und schon lange nicht mehr kompensiert werden! Es gibt viele Regionen mit bauplanerischem Wildwuchs, der das Landschaftsbild belastet. Der Wunsch der Bürger, sich in der „freien Landschaft“ zu erholen, stößt hier an seine Grenzen. Es gibt immer weniger „freie Landschaft“ und in der wird nach dem Sankt-Florian-Prinzip die Landwirtschaft zunehmend als störend empfunden. Leben wollen wir in einer heilen Welt, einer intakten Landschaft.

Ulrike Biedermann

Ein Großteil der Bevölkerung lebt in Städten mit guter Infrastruktur, aber durchgrünt, vielfältig und möglichst ruhig. Die übrige Bevölkerung lebt in einer regionaltypischen, abwechslungsreichen, vielfältig strukturierten, ruhigen Landschaft. Ökologische Vorrangflächen wie Biotopverbundsysteme und Flächen für die Habitatvernetzung gewährleisten die Durchgängigkeit in der Landschaft und sind ausreichend auch in den Gunstlagen der Landwirtschaft, z.B. in den Bördelandschaften, vorhanden. Im Münsterland ist das Grünland wieder landschaftsbildprägend. Arten- und Grünlandrückgang sind aufgehalten und die Arten der Feldflur befinden sich in einem günstigen Erhaltungszustand. Die Landbewirtschaftung erfolgt naturverträglich und nachhaltig (ökologischer Landbau); auch die Bördelandschaften sind blühende Landschaften. Durch die verschiedenen Instrumente des Naturschutzes, der Landwirtschaft und ausreichende finanzielle Mittel sind die Ziele der Nationalen Biodiversitätsstrategie erreicht.

Josef Tumbrinck

90% vielfältige und artenreiche Kulturlandschaft und 10% Wildnis.

Kernthesen zur Frage „In welcher Landschaft werden wir leben?“**Wilhelm Brüggemeier**

Der Interessenskonflikt Stadt – Land muss behutsam angefasst und gelöst werden. Der ländliche Raum muss gleichberechtigt sein mit den urbanen Zentren und Städten. Er ist kein „Freiraum“ auf den Planer und Entwickler, Politiker und Städter ungehinderten Zugriff haben! Wenn wir weiterhin in der Kulturlandschaft leben wollen, die sich zusammensetzt aus Feldern, Wiesen und Wäldern mit Dörfern und Städten, dann brauchen wir wirtschaftlich intakte ländliche Räume und eine florierende Land- und Forstwirtschaft!

Ulrike Biedermann

Die zukünftige Landschaftsentwicklung, abhängig von den ökonomischen Mitteln, den sozio-kulturellen Bedingungen und dem technischen Fortschritt, ist schwer vorhersehbar und regional-spezifisch. Triebkräfte für die künftige Landschaftsentwicklung sind der Klimawandel, der demographische Wandel, die Energiepolitik, die agrarstrukturellen Rahmenbedingungen und auch veränderte Lebensstile. Wie auch jetzt wird die Kulturlandschaft aus überkommenen Elementen und den aktuellen Anforderungen entsprechenden Elementen bestehen. Die Intensivierung der konventionellen Landwirtschaft setzt sich fort, aber auch der Ökologische Landbau, zwar auf einem hohen Intensivierungsniveau, nimmt zu. Die Landschaft wird viel stärker als bisher durch die Produktion und Nutzung erneuerbarer Energien geprägt sein. Flächenkonkurrenzen zwischen Nahrungsmittel-, Biomasseproduktion und Naturschutz verstärken sich. Tradierte vertraute Landschaftsbilder werden neuen Landschaftsbildern weichen. Die Ackernutzung in den Fluss- und Bachauen ist zugunsten von Grünland u.a. zurückgegangen. Historisierende Bewirtschaftung zum Erhalt und der Entwicklung von artenreichem Grünland und halbnatürlichen Lebensräumen wird angesichts der kostenintensiven Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen nur noch in wenigen ausgewählten Gebieten, z.B. in FFH-Gebieten, möglich sein; „Wildnisflächen“ nehmen zu.

Josef Tumbrinck

10% Wildnis, 20% artenreichere Kulturlandschaft und 70% extrem artenarme Kulturlandschaft – wenn sich nichts an der derzeitigen Entwicklungsrichtung ändert.

Wesentliche Aussagen in der Diskussion

- Die Zukunftsperspektive der Landwirtschaft in Westfalen wird als sehr gut eingestuft, da Westfalen im weltweiten Maßstab in einer sehr günstigen Region liegt, sowohl was die natürlichen Standortverhältnisse (z.B. Böden und klimatische Situation) angeht als auch im Hinblick auf die möglichen Auswirkungen des Klimawandels. Eine dauerhafte und ertragreiche Nahrungsmittelproduktion ist hier auch in der Zukunft möglich.
- Eine funktionierende Landwirtschaft besitzt für die Wirtschaft, für die regionale Wertschöpfung und die Zukunftsfähigkeit des ländlichen Raumes eine hohe Bedeutung.
- Um den andauernden Arten- und Biodiversitätsschwund erfolgreich zu begegnen, müssten die Instrumente des Naturschutzes differenzierter eingesetzt werden, bei gleichzeitiger Ausweitung des Finanzrahmens und einer Qualitätsverbesserung des vorhandenen Schutzgebietssystems.
- Die mit der Intensivierung der Landwirtschaft (heute versorgt ein Landwirt 145 Menschen mit Nahrungsmitteln, in den 1950er Jahren waren es nur 10) verbundenen Auswirkungen auf die Landschaft sind erheblich. Die mit der Massentierhaltung und den Futtermittelimporten verbundenen Stickstoffeinträgen in die Kulturlandschaft und in die Schutzgebiete sind gravierend und gefährden nährstoffarme Lebensräume.
- Unter den gegebenen ökonomischen Rahmenbedingungen besteht die Herausforderung für Landwirtschaft und den Naturschutz in einer tragfähigen Bewirtschaftung und Pflege der Kulturlandschaft.
- „Wildnis“ und Kulturlandschaft, auf den ersten Blick ein Widerspruch, ist in der offenen, agrarisch geprägten freien Landschaft außerhalb des Waldes aus Sicht des Naturschutzes in den größeren Flussauen denkbar, in denen die Flüsse nicht mehr bewirtschaftet werden und halbwild lebende Herden großer Pflanzenfresser (Koniks und Heckrinder) offene Landschaftsstrukturen herbeiführen. Erfolgreich wird dies bereits heute in der Ems- und Lippeaue praktiziert. Weiterhin sind Sukzessionsbereiche vorstellbar in Regionen mit ungünstigen Standort- und Bewirtschaftungsverhältnissen. Seitens der Landwirtschaft wird dies in Frage

gestellt, da die fortlaufende erhebliche Flächeninanspruchnahme durch Überbauung und Versiegelung die landwirtschaftlich nutzbare und gestaltbare Fläche immer mehr reduziert. Dies führt zu einem erheblichen Zielkonflikt zwischen landwirtschaftlicher Produktion und naturschutzfachlichen Anforderungen.

- Die Inanspruchnahme von landwirtschaftlich genutzter Fläche für Siedlungs- und Gewerbeflächen ist in allen Bereichen von Westfalen-Lippe in den letzten Jahrzehnten in einem erheblichen Umfang zu verzeichnen. Der Stop des Flächenverbrauchs wurde als gemeinsames Ziel von Landwirtschaft und Naturschutz betont, um die offene Kulturlandschaft mit all ihren Funktionen für nachfolgende Generationen zu erhalten. Wichtig hierbei ist die konsequente Anwendung der verfügbaren Steuerungs- und Planungsinstrumente, z.B. durch Flächenrecycling von gewerblichen Brachflächen, von aufgelassenen militärischen Liegenschaften oder durch Stadtmodernisierung.

Gez. Bernd Milde